Ihm, oder Du oder Du?" — So fragte er jeden einzelnen.

Wir leugneten alle, waren entrüstet, daß wir etwas davon wissen sollten, und drückten laut unser Mißfallen aus über seine Unverschämtheit, uns so etwas zuzutrauen. Die Beleidigtsten von allen waren natürlich die beiden Schuldigen. Der alte Sam indessen gerieth in einen ehrlichen Zorn, als er befragt wurde.

„Sei dän'n beter, nicht tau seggen, ik hädd 't dahn," schrie er, mit wild funkelnden Augen Bannards Gestalt von oben bis unten messend.

„Na, wer ded 't dann?" schnaubte Bannard.

„Ja, wer ded 't? — Finn'n Sei 't ut. — Denken Sei, ik ward tau dese Nachttied in't Takelwerk herümkrauchen? — Wenn Sei seggen, ik wier 't wesen, so sünd Sei en verdammter Lägner."

„Wat, Du näumst mi en Lägner?"

„Ja, ik näum Sei en Lägner; — worüm füll ik dat denn nich? — Wer fördt sik denn vör Sei? Ik kümt en betern Kierl as Sei taum Frühstück freten und würd nich mal weiten, dat ik wat in mien Mag hädd."

„Na also, Bully, oller Pumpen-Unnersäuker," fuhr ein anderer fort, „Sei seihn, hier is nicks för Sei tau halen, gahn Sei leiwer wedder nah hinn'n un denken S' an Ehr Geschäften; — in de Kapiteihns Kajüt is Storm, da giww 't vellicht wat för Sei tau reperirn."

Diesem Einfall folgte unmittelbar eine Fluth von Hänseleien und rohen Neckereien, denen gegenüber der arme Pendel sich kurze Zeit mannhaft behauptete, zuletzt aber doch die Flagge streichen mußte.

Am nächsten Morgen donnerte Bannard mit einer Wandspeiche auf die Luke und rief: „Alle Mann nah hinn'n taum Kapteihn." —Dieser Befehl bezog sich natürlich, wie wir uns sagen konnten, auf den Schabernack, der dem Zimmermann gespielt worden war, und im Gefühl unserer Unschuld marschierten wir trotzig nach dem Hinterdeck.

Der Kapitän, nahe am Oberlicht stehend, sah uns mit bösem Blick stirnrunzelnd an; er dachte wohl, uns damit einzuschüchtern. — Dann als wir alle vor ihm standen, schrie er:

„Wer von Euch hat es gewagt, sich in letzter Nacht an Mr. Bannard zu vergreifen?"

Keine Antwort.

„Ich erwarte, daß diejenigen, welche es thaten, sich auf der Stelle melden," fuhr er drohend fort. „Ich sage Euch, ich will es erfahren, nehmt Euch also in Acht."

Tiefes Schweigen, wie vorher, war die Antwort.

Er trat nun dicht an uns heran und fragte jeden einzelnen: „Hast Du es gethan?" — Jeder einzelne antwortete mit einem festen „Nein." — Dieses fortwährende „Nein," in den verschiedensten Tonarten und mit einer absichtlich zur Schau getragenen Gemüthsruhe abgegeben, war über alle Begriffe komisch, besonders, wenn man dabei in das vor Wuth zuckende Gesicht des Fragestellers sah.

„Nun gut," sagte der Kapitän, blaß vor Zorn, nachdem er die Reihe herum war, „nicht eine Unze Lebensmittel werdet ihr mehr erhalten, bis ich die Schuldigen kenne."

Nach diesen Worten trat auf einmal, zu unserer aller Ueberraschung Klein - Welchy vor.

„Weiten Sei, Kapiteihn," rief er, „ik will manierlich mit Sei reden; Ehre Schuld würd's sien, wenn ik 't nich däd. Da bün ik un noch anner unner uns, de von de Sak nicks weiten, un wenn Sei uns' Ratschon t'rügg beköll'n wull'n, so segg ik, dortau hebben Sei kein Recht."

„Halt's Maul, Du aufsässiger Hund, und pack' Dich nach vorn, wenn Du nicht gleich wieder eine Tracht Prügel haben willst, brüllte der Kapitän.

Die Erinnerung an das Vorkommniß, welches seiner Zeit Welchys Gefühle so unsäglich verletzt hatte, brachte ihn in die äußerste Wuth. Mit einem Ruck hatte er sein Matrosen-Messer gezogen, schwenkte es in der Luft und rief:

„Bi Gott, ik mak hier en annern tum Kummandür von de Brigg, — wahrhaftig, dat dauh ik, — wenn Sei mi ansaten, Schipper. — Hänn' weg! Wi sünd kein Kulies."

Der Kapitän, wenn auch ein Grobian, war doch kein Feigling; mit einem Satz sprang er auf den Mann los; doch ehe er ihn erreichte, hatten einige von uns im Nu das erhobene Messer den Händen Welchys entwunden und ihn vom Kapitän getrennt.

Letzterer brüllte: „Legt den Kerl in Eisen!" — aber keiner von uns rührte sich. Er stürzte nach dem Oberlicht und rief dem alten Windwärts; dieser erschien auch sofort, nur mit Hemd und Hosen bekleidet.

„Holen Sie die Eisen, damit wir diesen Schuft fesseln können," rief ihm der Kapitän, auf Welchy deutend, zu.

Dieser Befehl gelangte nicht zur Ausführung. — Noch ehe man bis Zehn zählen konnte, war ein heftiges Handgemenge entstanden. Windwärts hatte einen Mann niedergeschlagen und lag jetzt selbst mit blutender Nase, zappelnd auf Deck. Als er wieder auf die Beine gekommen war, fuhr er unter uns wie ein wüthender Stier. Aber was konnten zwei gegen eine ganze Mannschaft ausrichten? Der ungleiche Kampf dauerte nicht lange. Der Kapitän und der Maat ergriffen schließlich die Flucht.

Das Blut der Leute war jetzt in Wallung. Die schlimmsten Leidenschaften arbeiteten in ihnen. Das machte mich bedenklich wegen Miß Franklin und ich sagte deshalb:

„Nun ist es aber genug, der Maat hat seine Prügel weg und der Kapitän seinen Lohn empfangen. Laßt uns zeigen, daß wir Mäßigung kennen."

„Ik rög keine Hand mihr, bis nach dem Frühstück," sagte Sam.

Gerade in diesem Moment kam Bannard mit dem Eisen. Das reizte die Leute von neuem. Mit wahrem Wuthgeheul stürzten sie sich auf ihn, entrissen ihm die Fesseln und warfen sie über Bord. Der dicke Mann selbst wurde niedergeworfen und geknufft. Darauf traten wir alle in der Mitte zusammen. Der Kapitän und der Maat standen hinten und beriethen mit einander.

Nach einer Weile kam der alte Windwärts an uns heran und schrie in seiner gewöhnlichen Weise:

„Was hockt ihr hier alle auf einem Fleck? schert euch nach vorn, wo ihr hingehört!"

„Wir verlangen uns' Frühstück," lautete die Antwort.

„Erst sagt, wer sich die Frechheit mit dem Zimmermann erlaubt hat."

„Dat weiten wi nich, un wenn wi 't ok wüßten, würd wi 't nich seggen," entgegnete Welchy, den Maat blutdürstig anblickend.

„Mit Dir rede ich nich," brüllte dieser wieder zornglühend los, abschreckender und scheußlicher wie je aussehend, mit seinem funkelnden Schielauge, seinen blutbefleckten Hemd und vom Kampf zerrissenen Hosen. „Augenblicklich nach vorn mit euch, nicht einen Schluck, nicht einen Bissen bekommt ihr, bis sich die Buben gestellt haben."

Damit ging er weg, wir aber liefen hinter ihm her. Er riß ein Spließeisen heraus und drehte sich nach uns um. Alles schrie nun durcheinander, jeder so laut er konnte.—Er drohte mit dem Eisen und rief: „Ruhe! — Wollt ihr eure Mäuler halten. — Entweder ihr bekennt, oder es gibt kein Frühstück, kein Mittag — nichts mehr; ja, selbst riechen sollt ihr kein Essen mehr, ihr niederträchtigen meuterischen Halunken, und wenn ihr ein Jahr wartet."

„Wenn Sei dat ernstlich meinen, wat Sei da seggt hewwen," donnerte jetzt Blunt, vortretend, „dunn ward it Sei nay mal uns' Mejnung seggen: entweder, wi bekamen, wat uns taukümmt, oder-wi warden de Brigg namen, un sei nah London t'rügg bringen."

„Ha, also das ist es, was ihr vorhabt?" rief der Maat aus und schimpfte uns Piratenbande, Raubgesindel u. dergl., bis der Kapitän ihn abrief. — Uns befahl derselbe gleichzeitig, nach vorn zu gehen, indem er hinzufügte, er würde uns seine Entscheidung zugehen lassen.

Wir gehorchten; während wir aber nach der Luke gingen, hörte ich einige Leute schwören, daß wenn sie binnen einer Viertelstunde nicht ihren Zwieback und Thee hätten, sie sich der Brigg bemächtigen und sich selbst mit dem versorgen wollten, was sie in ihr finden würden. Ich zweifelte nicht im geringsten, daß sie ihre Drohung ausführen würden und war daher von Herzen froh, als wenige Minuten später Bannard hinkend zu uns kam und sagte, wir möchten zum Frühstück gehen.

So endete schließlich noch in Frieden ein Tumult, welcher nahe daran gewesen war, zur vollständigen Meuterei zu werden, und zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu einer blutigen. Die entfesselten Leidenschaften der Leute hätten jedenfalls der Tyrannei des Kapitäns und des Maats ein erschreckendes Ende bereitet.

18. Kapitel.

Deacons Garn.

Gleich nach dem Frühstück erhob sich eine leichte Brise aus Nordost, und die Brigg begann sich zu bewegen. Alle Segel wurden gespannt, die Leesegel auf beiden Seiten beigesetzt; das alles war sachgemäß, denn natürlich mußte der günstige Luftzug soviel als möglich ausgenützt werden. Die Leute hatten sich wieder beruhigt und zeigten keine Neigung, mürrisch zu sein. Der Kapitän war in seinen Anforderungen mäßiger als sonst. Nur der alte Windwärts erinnerte noch an den stattgehabten Streit; er trug auch noch längere Zeit das Andenken an denselben in Gestalt eines blau geschlagenen Auges mit sich herum, was uns mit großer Genugthuung erfüllte und Blunts kräftiger Faust viel Lob eintrug.

Miß Franklin zeigte sich nur kurze Zeit auf Deck. Vermuthlich hatte ihr Bruder sie durch die Mittheilung des Geschehenen erschreckt.

Um acht Glasen bekamen wir die Segel eines Schiffes auf unserer Steuerbordseite in Sicht. Wir hißten unsere Flagge und es zeigte auch die seinige, welche, wie ich hörte, die dänische war. Um es anzurufen, war es zu fern; aber der Wind war so schwach, daß wir seine Topsegel den ganzen Nachmittag sahen. Erst am Ende der zweiten Hundewache verschwanden seine Reuls am Horizont.

(Fortsetzung folgt.)

Entgiftung der Genußmittel.

Der „Zeitschrift für physik. und diätet. Therapie: Bd. XIII entnehmen wir folgende Ausführungen von Dr. Semi Meyer, Danzig, über das interessante und moderne Problem der Genußmittel-Entgiftung.

Die Herstellung des koffeinfreien Kaffees und die Erfahrungen mit ihm in der Praxis haben die Diskussion über Ersatzgetränke und Surrogate neu belebt. Der Fall des koffeinfreien Kaffees liegt so eigenartig, daß er die Frage in eine ganz neue Beleuchtung rückt und einige allgemeine Bemerkungen über sie rechtfertigen mag.

Die Gegner aller Ersatzgetränke gehen von der Voraussetzung aus, daß sämtliche Genußmittel lediglich ihrer physiologischen und physischen Wirkung wegen genossen werden. Deswegen sei es ein von vornherein aussichtsloses Unterfangen, für die alkoholhaltigen Getränke wie für den Kaffee oder die Cigarre einen unschädlichen Ersatz schaffen zu wollen. Wenn die Voraussetzung richtig ist, ist der Schluß durchaus zwingend. Aber ich bestreite die Behauptung der Voraussetzung ganz entschieden, selbst für einen großen Theil des täglich verfügten Alkohols und erst recht für den Kaffee und Thee, ja zum Theil auch für die Cigarre, und ich behaupte, daß die warm getrunkenen kaffeeartigen Getränke fast ausschließlich ihres Wohlgeschmackes und gar nicht der physiologischen Wirkungen wegen genossen werden.

Die Frage der Ersatzgetränke gewinnt von diesem Standpunkt ein ganz anderes Gesicht. Es handelt sich zunächst gar nicht darum, den, der die berauschende Wirkung des Alkohols oder die erzitierende des Koffeins sucht, dieses Verlangen damit abzugewöhnen, sondern zunächst ist die Aufgabe, der großen Anzahl von Personen, denen die physiologischen Wirkungen gleichgültig und zum Theil sogar unerwünscht sind, einen Ersatz zu bieten in Gestalt eines ebenso wohlschmeckenden, aber giftfreien Getränks.

Nun taucht natürlich die Frage auf, ob der Wohlgeschmack an die Giftstoffe gebunden ist. Denn wenn dies der Fall ist, sind die Bestrebungen natürlich aussichtslos, soweit sie dahin gerichtet sind, die Getränke nicht nachzuahmen, sondern sie zu entgiften. Das aber ist selbstverständlich der Nachahmung vorzuziehen. Einmal wird die Nachahmung wirklich niemals vollkommen sein, und dann bringt sie schon der allen Surrogaten anhaftende Geruch des Unechten in Mißkredit und ihre Einführung ist erschwert.

Wenn schwacher Kaffee schlechter schmeckt als starker, so sind in ihm doch alle andern Bestandtheile ebenso stark verdünnt wie das Koffein, also ist damit doch nicht etwa erwiesen, daß der Geschmack auf denselben Stoffen beruht wie die Nervenwirkung. Das ist aber die stillschweigende Voraussetzung, wenn man einer Entgiftung zuwider redet. Und da lehrt uns nun die vor kurzem gelungene Herstellung des koffeinfreien Kaffees ganz unzweideutig, daß der Wohlgeschmack durchaus unabhängig vom Gehalt an Alkaloid ist. Der koffeinfreie Kaffee hat denselben Grundgeschmack wie der koffeinhaltige und kann am Geschmack nicht erkannt werden. Das schmeckende Prinzip des Kaffees kann also das Koffein unmöglich sein, denn es ist mit ihm nicht aus den Bohnen entfernt. Die zurückbleibenden Spuren von Koffein können den Geschmack nicht ausmachen, denn er ist durchaus nicht abgeschwächt. Ich habe im Sanatorium sofort den koffeinfreien Kaffee eingeführt, es haben ihn viele als gewöhnlichen Kaffee getrunken und den Unterschied gar nicht bemerkt. Ich hatte schon früher die Ueberzeugung, daß der Geschmack nicht auf dem Koffein beruhen kann. Daß es aber so völlig gleichgültig für den Geschmack ist, wie sich jetzt erwiesen hat, habe ich doch nicht erwartet, und die Thatsache ist eigentlich überraschend. Sie wirft ein Licht auf die Spezifität der Sinnesorgane. Es ist durchaus nicht dasselbe, was auf das Centralnervensystem und was auf bestimmte Sinnesorgane einwirkt.

Die Frage der Entgiftung der Genußmittel aber ist jetzt in ein ganz neues Stadium getreten. Die Thatsache der Unabhängigkeit des Geschmacks von der physiologischen Wirkung bei diesem wichtigen Genußmittel ist für sie von unübersehbarer Bedeutung. Der Kaffeegeschmack, das wissen wir jetzt genau, ist ganz zweifellos vom Koffein ganz unabhängig, er beruht höchstwahrscheinlich auf dem Gehalt des fertigen Getränks an Röstprodukten und Gerbsäureverbindungen, die zusammen Geschmack und Aroma, die ja stets erst in ihrer unzertrennlichen Verbindung den Geschmack einer Speise ergeben, und damit dem Kaffeegeschmack seinen Charakter geben, während das Koffein damit gar nichts zu thun hat, während umgekehrt die physiologischen Wirkungen und damit die Schädlichkeit des Getränks lediglich auf dem Koffein beruht.

Ob die Menschen von vornherein auf die Kaffeebohne des Wohlgeschmacks wegen oder der Nervenwirkung wegen aufmerksam geworden sind, ist eine Frage, die nicht damit zusammenhängt, weshalb sie jetzt den Kaffee lieben. Und übrigens liebt es wohl kaum so sicher fest, wie immer behauptet wird, daß sie die Wirkung gelockt habe.

Aber mag es auch so sein, jedenfalls haben wir gelernt, die Kaffeebohne so zuzubereiten, daß sie ein wohlschmeckendes Getränk giebt, und die Züchtung der Pflanze, die so viele Spielarten ergeben hat, wird sich auch nach dieser Richtung bewegt haben.

Und nun wird der Kaffee in erster Linie des Wohlgeschmacks wegen gesucht und geliebt, und wenn es gelungen ist, die physiologischen Wirkungen auszuschalten unter Erhaltung des Wohlgeschmacks, so ist das ein Fortschritt der Technik, den die Aerzte gar nicht genug begrüßen können.

— In Essen wird demnächst eine große geophysikalische Warte eröffnet werden. Die dort regelmäßig anzustellenden Beobachtungen erstrecken sich weit über den Bereich der meteorologischen Observatorien. So sollen z. B. regelmäßige Messungen des Staubgehalts der Luft und Untersuchungen über die Beschaffenheit dieses Staubes und über die Polarisationsverhältnisse des Himmels sowie photometrische Bestimmungen der Tageshelligkeit vorgenommen werden. Ferner werden Richtung und Stärke des Windes in großen Höhen durch Pilotballonaufstiege regelmäßig bestimmt. Dann will man auch die Ventilationsverhältnisse bei der Heizung von Krankenhäusern usw. bestimmen, sowie Untersuchungen über die Beziehungen der Schlagwetter zu den Luftstärkeverhältnissen anstellen. Ein weiteres Gebiet des Studiums stellt der Einfluß der Feuerungskamine und industriellen Anlagen auf die Beschaffenheit der Luft dar. Wetterprognosen für das rheinisch - westfälische Industriegebiet und das untere Sauerland werden nicht fehlen.

Zu verkaufen

ein paar Arbeitsochsen,

sechs und sieben Jahr alt, mit Geschirr, 150 Dollar bar.

Max Trautman,

1½ Meile N. W. von **Carmel**, Sask.

Zu verkaufen!

Eine Schmiedewerkstatt, mit oder ohne Einrichtung. Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Schmied. Um Einzelheiten wende man sich an

Dominick L. Schmitz, Annaheim, Sask.

Pool Room und **Barber Shop**

Ein erstklassiger Barbier ist heute eine Notwendigkeit für jede Ortschaft. Ich habe mein Geschäft durch und durch gelernt, und habe daher auch ein Diploma erlangt.

John Tunajski, — Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bote

An Pelzversender frei

Der genauste und zuverlässigste Marktbericht und die in ihrer Art einzige publizierte Preisliste

„The Shubert Shipper"

an die Pelzversender absolut frei per Post zugesandt. — Senden Sie „Shubert" heute Ihren Namen auf einer Postkarte.

Sie wollen diese wertvolle Schrift, sie ist Ihnen Hunderte von Dollars wert, da sie bei jedem Preiswechsel des Pelzmarktes herausgegeben wird und Ihnen einen genauen und zuverlässigen Bericht erstattet über das, was auf den Weltmärkten in amerikanischen Rohpelzen vorgeht.

Schreiben Sie heute — jetzt — es kostet nichts.

A. B. Shubert, Inc., 2427 West Madison Avenue, Dept. 50, Chicago, U. S. A.

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barsystem einzuführen, und am und nach dem **10. März** wird somit das Geschäft streng nach dem Barbezahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbezahlungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan.

Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität echt; Preise recht. Wir kaufen Schweine, Vieh, Cordholz, Häute und Felle. — Wir versichern Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Laval Rahm Separatoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feines Leder, mattiert, Gold- u. Farbenpressung. Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner mattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster mattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt 80c
No. 121. — Starker Lederband, mattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, mattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 655. — Feinster mattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster mattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.50
No. 86. Celluloidband, mit eingelegtem Silber, Feingoldsch., Schloß $1.00

Himmelblüten. Gebetbuch für alle Stände. 298 Seiten.
No. 114. — Starker mattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 99. — Seehundlederband, mattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelblüten. Weltentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Hinterdeckel, Rotschnitt 30c
No. 25. — „Im Leder" — Farbenpressung, Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, mattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, mattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Der Geheiligte Tag. — No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenpressung, Feingoldsch. Schloß $1.50

Mein Kommunionkind. Wegweiser und Gebetbuch für die herantretende Jugend. 480 Seiten. Kurz gefaßt und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit reizgerundetem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35c
No. 1. — Schwarzer Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55c

Gute Mutter. Gebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 240 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Hinterdeckel, Rotgoldschnitt 50c
No. 28k. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Hinterdeckel, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 47. Lederband, Imitation, Goldpressung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Morgenandachten, Bredigandacht mit ausführlichem Kirchjahrspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster - Saskatchewan.